

Oliver Zwahlen

111 Orte
in Zürich,
die man gesehen
haben muss



emons:

Vorwort

Wieso haben Frauen eine Insel im Zürichsee aufgeschüttet? Wie kommt es, dass eine Nachbildung einer italienischen Kirche auf dem Zürichberg steht? Und was hat ausgerechnet ein mittelalterliches Folterinstrument auf einer Fassade über der mondänen Bahnhofstrasse zu suchen? Das sind nur einige der Fragen, die sich mir während der einjährigen Recherche für diesen Ideengeber gestellt haben. Sie zu beantworten habe ich mir in «111 Orte in Zürich, die man gesehen haben muss» zur Aufgabe gemacht.

Der grössten Stadt des Landes gelingt es immer wieder zu überraschen. Einmal präsentiert sie sich als ehrgeizig, fleissig und versnobt, nur um wenige Augenblicke später ihre wilde, alternative und bisweilen gar verruchte Seite zu zeigen. Dieser Zusammenprall von zwinglianischer Biederkeit und Bescheidenheit mit der Lebenslust und Offenheit der Einwohner ist ein Teil dessen, was die hohe Lebensqualität schafft, die die Stadt bekanntlich auszeichnet. Banker, Künstler, Pioniere, Randständige, Zuwanderer: Sie alle prägen das vielschichtige Bild der Limmatmetropole, die Sie auf den folgenden 222 Seiten aus allen Blickwinkeln kennenlernen werden.

Es gehört zum Wesen der vorliegenden Reihe, dass sie den Fokus auf eher ungewöhnliche Aspekte und unbekanntere Orte richtet. Sei es die älteste Sportanlage der Schweiz, spannende Pionierarbeiten in der Street-Art oder eine südostasiatisch beeinflusste Plan-tagenvilla: Das Ziel dieses Büchleins ist, Sie bei der Lektüre zu überraschen und zu inspirieren, Neues im Altbekannten zu entdecken. Los geht's!

Zum Schluss noch ein kleiner Hinweis zur Orthografie: Um abweichende Schreibweisen von Schweizer Eigennamen mit dem Fliesstext zu vermeiden und gleichzeitig etwas Lokalkolorit beizumischen, verwende ich durchgehend die Schweizer Rechtschreibung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH
Alle Rechte vorbehalten

© der Fotografien: Oliver Zwahlen, ausser:

Ort 50: © F.L.C. / VG Bild-Kunst, Bonn 2022;

Ort 67: Stiftung Wildnispark Zürich; Ort 77: © VG Bild-Kunst, Bonn 2022;

Ort 79: Stefan Altenburger; Ort 95: Nicole Joos; Ort 96: Joseph Khakshouri;

Ort 102: FIFA Museum Ort 67: Stiftung Wildnispark Zürich;

Ort 79: Stefan Altenburger; Ort 95: Nicole Joos; Ort 96: Joseph Khakshouri;

Ort 102: FIFA Museum

© Covermotiv: shutterstock.com / Judith Linine

Layout: Eva Kraskes, nach einem Konzept
von Lübbecke | Naumann | Thoben

Kartografie: altancicek.design, www.altancicek.de

Kartenbasisinformationen aus Openstreetmap,

© OpenStreetMap-Mitwirkende, ODbL

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany 2022

ISBN 978-3-7408-1381-9

Unser Newsletter informiert Sie
regelmässig über Neues von emons:
Kostenlos bestellen unter
www.emons-verlag.de

18 Das Clouds

Tafeln wie im siebten Himmel

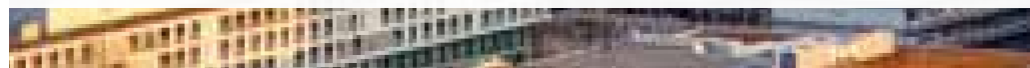
An schönen Aussichtspunkten mangelt es Zürich nicht gerade. Die meisten machen sich die hügelige Topografie der Stadt zunutze. Zu den wenigen Ausnahmen gehört das «Clouds» im obersten Stock des Prime Tower. Der stilvolle Gastronomiebetrieb befindet sich in einer Höhe von gut 120 Metern über einem ehemaligen Industrieareal in Zürich-West. Hier auf dem Maag-Gelände wurden jahrzehntelang hochwertige Zahnräder hergestellt.

Wer heute im 35. Stock aus dem Fahrstuhl tritt, hat die Qual der Wahl: In der Raucher-Lounge etwa sitzen distinguierte Herren bei einer Zigarre und erlesenem Cognac und schauen aus den bis zum Boden reichenden Panoramafenstern, während nebenan im Restaurant mit der offenen Küche leckere Speisen zubereitet werden. Seezunge mit Spinat und Zitrone oder Black Angus Rindsfilet mit Eierschwämmen und Kartoffelstock schmeckt eben noch besser, wenn man dabei den Blick über das Bahnhofsvorfeld, die ganze Altstadt und den Zürichsee wandern lassen kann. Frühstücksliebhabern sei am Wochenende das ausgiebige Brunch-Buffet mit Austern und Tartar empfohlen, und wer das nötige Kleingeld hat, möchte sich vielleicht am exquisiten Neungangmenü versuchen. Dass bei dieser gelungenen Mischung aus Gaumenfreuden und optischen Reizen die Warteliste schon fast an New Yorker Verhältnisse erinnert, erstaunt wenig. Spontanbesucher finden allerdings meist im etwas einfacher gehaltenen Bistro oder in der Cocktailbar noch einen Platz.

Der Prime Tower schrieb übrigens Zürcher Architekturgeschichte: Als er am 6. Dezember 2011 eröffnet wurde, war er das höchste Gebäude der Schweiz. Lange halten konnte er den Rekord allerdings nicht. Nach weniger als vier Jahren musste er den Titel an den Roche-Turm in Basel abgeben, der ihn kurz darauf an einen zweiten, noch höheren Roche-Turm verlor. Rekord hin oder her: Die atemberaubende Aussicht ist geblieben.



Adresse Maagplatz 5, 8005 Zürich, www.clouds.ch | **ÖV** S-Bahn oder Tram 8 bis Bahnhof Zürich Hardbrücke | **Öffnungszeiten** Di–Do 11–23 Uhr, Fr 11–24 Uhr, Sa 16–24 Uhr, So 10–15 Uhr, Mo und bei Privatveranstaltungen geschlossen | **Tipp** Direkt unter dem Prime Tower gibt es in der Lichthalle MAAG ganz andere Aussichten: Bei immersiven Lichtproduktionen werden Kunstwerke illuminiert, animiert, vertont und auf Wände, Decken und Böden projiziert.



80 Die Rote Fabrik

Kulturzentrum mit seidener Vergangenheit

Einst soll man die Fressgeräusche der Raupen, die die Fasern für die Seidenweberei produzierten, bis auf die Strasse hinaus gehört haben. Die Klänge, die heute von den Bühnen der Roten Fabrik in Wollishofen schallen, schmeicheln dem Ohr deutlich mehr. Bands wie Nirvana, Red Hot Chili Peppers, Bad Religion und Manu Chao gaben in den legendären Ziegelsteinhallen ihre Konzerte. Die beiden anderen, durchaus etwas leiseren Schwerpunkte des grössten alternativen Kultur- und Freizeitzentrums der Schweiz sind Theater – abgedeckt durch die Aktionshalle, den Clubraum und das Fabriktheater – sowie Kunstausstellungen.

Seine Existenz verdankt die Rote Fabrik einer Fehlentscheidung der Politik. Als die Stadt 1980 ihr Opernhaus mit einem 60-Millionen-Kredit fördern wollte, alternative Kulturprojekte jedoch leer ausgingen, brachte das die Jugend auf die Barrikaden. Die folgenden Strassenschlachten zwischen randalierenden Jugendlichen und einer mit Wasserwerfern und Gummigeschossen bewaffneten Polizei, die in mehreren hundert Verletzten und einem Sachschaden in Millionenhöhe resultierten, gingen als «Opernhauskrawalle» in die Annalen der Stadt ein. Der Kampf für kulturelle Freiräume war aber letztlich erfolgreich. Noch im selben Jahr gab die Stadt nach, und das Kulturzentrum wurde eröffnet.

Auch wenn dieser frühere revolutionäre Geist einem etablierten Kulturbetrieb gewichen ist und das Areal trotz seiner vollgesprayten Wände ziemlich aufgeräumt wirkt, hat sich doch einiges erhalten wie die basisdemokratische Organisation, das von Sponsoren unabhängig gestaltete Kulturprogramm und der Leistungsvertrag mit der Stadt, der zu immerhin 300 Veranstaltungen pro Jahr führt.

130 Jahre nachdem die erste Seide die Fabrik verliess, ist so ein Ort mit einer besonderen Atmosphäre und einem Programm entstanden, das für jeden etwas bietet. Einfach mal vorbeigehen lohnt sich.

Adresse Seestrasse 395, 8038 Zürich, www.rotefabrik.ch | **ÖV** Tram 7 bis Station Post Wollishofen; S 24 bis Station Wollishofen | **Öffnungszeiten** Gelände immer zugänglich, Veranstaltungen gemäss Kalender | **Tipp** Das genossenschaftlich organisierte Restaurant Ziegel oh Lac ist eine feste Institution in der Roten Fabrik. Trotz bester Seelage und vorzüglicher Küche sind die Preise moderat.



89 Die Spiegelgasse

Von Dichtern und Revoluzzern

Gerade einmal 160 Meter lang ist die Spiegelgasse. Auf den ersten Blick unterscheidet sie sich kaum von anderen Teilen der Altstadt. Sie steigt zunächst steil an, führt an einem mittelalterlichen Wohnturm und dem malerischen Napfplatz vorbei und fällt schliesslich am anderen Ende des Moränenhügels wieder steil ab. Das Besondere erkennt man erst, wenn man sich die Gedenktafeln anschaut, die sich aneinanderreihen: Nirgendwo sonst in der Stadt haben so viele Dichter und Literaten gelebt.

Wer sich auf literarische Spurensuche begeben will, braucht nicht weit zu gehen. Bereits das Haus Spiegelgasse 1 beherbergt das «Cabaret Voltaire», die Geburtsstätte des Dadaismus. Eine Gruppe exzentrischer Künstler probte 1916 im zweiten Stock der damaligen Weinstube den Aufstand gegen die etablierte Kunst. Zur selben Zeit lebte wenige Schritte weiter, in der Spiegelgasse 14, der Revolutionsführer Wladimir Iljitsch Uljanow, besser bekannt als Lenin, und arbeitete bis zu seiner Abreise im Güterwaggon im März 1917 an seinem Werk «Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus». Das Gerücht, dass er bei einem Auftritt eines Balalaika-Orchesters begeistert «da, da» rief und damit der Kunstrichtung den Namen gab, ist mit grosser Sicherheit falsch.

Gleich daneben, im Haus Nummer 12, starb 1837 der Schriftsteller und Naturwissenschaftler Georg Büchner. Wegen seiner oppositionellen Ideen hatte er die hessische Heimat verlassen müssen. Hier schrieb er das Lustspiel «Leonce und Lena» und arbeitete am unvollendet gebliebenen «Woyzeck». Gegenüber, in der Spiegelgasse 11, lebte der Theologe und Philosoph Johann Caspar Lavater, der Wegbereiter der Physiognomie. Seinerzeit als Buchautor geschätzt und bekannt, wurde er 1775 von keinem Geringeren als Johann Wolfgang von Goethe besucht. Im inzwischen verschwundenen Haus Nummer 23 wohnte für kurze Zeit der Schweizer Dichter Robert Walser.



Adresse 8001 Zürich | ÖV Tram 4 und 15 bis Station Rathaus | **Tipp** Eine grosse Auswahl an fernöstlichen Teesorten findet man im Shui Tang in der Spiegelgasse 26.